

„Hurra, wir haben ein neues UNESCO-Welterbe!“

Nachhaltiger Kulturtourismus am Beispiel von St. Georg auf der Klosterinsel Reichenau

Die Klosterinsel Reichenau, im Jahr 2000 in die Liste der UNESCO-Welterbestätten aufgenommen, war bereits mehrfach Gegenstand von Beiträgen im Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg. Vor zehn Jahren (Heft 1/2004) befasste sich ein Artikel mit dem Bildungsauftrag der Welterbekonvention, der mit der Eintragung einer Welterbestätte einherging. Die Vertragsstaaten verpflichten sich unter anderem zu wissenschaftlichen Forschungen, konkret auch zu „Erziehungs- und Informationsprogrammen“, die zur Würdigung der Welterbestätte und zur Erschließung ihrer Bedeutung beitragen sollen. Dies kann in vielfältiger Weise geschehen, etwa über den Ausbau von Dokumentationszentren oder Museen, aber auch über Publikationen und Informationsveranstaltungen. Die vom Landesamt für Denkmalpflege 2014 herausgegebene Broschüre „UNESCO-Welterbe in Baden-Württemberg Klosterinsel Reichenau“ sowie das von der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT) ausgerufene Motto des Jahres 2014 „UNESCO-Welterbe – nachhaltiger Kultur- und Naturtourismus“ geben Anlass, sich an dieser Stelle erneut mit der Reichenau, insbesondere mit St. Georg in Oberzell, zu beschäftigen.

Dörthe Jakobs

Helmut F. Reichwald † gewidmet

Das Titelzitat stammt aus dem Besucherbuch von St. Georg, das anlässlich einer wiederholten Einrüstung des Kircheninnenraums zur Abnahme von Schimmelsporen von den Wandmalereien im Jahr 2003 um Kommentare zu einer kleinen Informationsausstellung zum Thema Tourismus und Konservierungsproblematik warb. Dass es sich bei dem zitierten Kommentar nicht um einen Freudenschrei, sondern eine Mahnung handelte, geht erst aus den kritischen Randbemerkungen hervor: „[...] Und eine Botschaft an die Touristenstrategen ‚Hurra, wir haben ein neues UNESCO-Welterbe!‘ Lasst die Finger davon, die Vermarktung macht alles viel schlimmer!“ Heute, über zehn Jahre später, dürfen ein Rückblick und ein erstes Resümee gewagt werden.

Die Klosterinsel Reichenau ist in ihrer Gesamtheit in die UNESCO-Welterbeliste eingetragen, als eine Kulturlandschaft, die herausragendes Zeugnis von der religiösen und kulturellen Rolle eines großen Benediktinerklosters im Mittelalter ablegt (Abb. 1).

UNESCO-Welterbe: Lust und Last

Unter diesem Titel fand im Jahr 2003 eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) in Zusammenarbeit mit dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg statt. Dabei tauschten sich Fachleute verschiedener Disziplinen über ihre Erfahrungen im Umgang mit dem Welterbeprädicat aus und erörterten die besondere Problematik der

1 Luftbild der Insel Reichenau.





2 St. Georg in Oberzell, Außenansicht von Süden im April 2014.

3 Blick von der Vierung auf die Wandmalereien der Südwand.

Welterbestätten im Spannungsfeld zwischen Erhaltung und Bewahrung gewachsener Strukturen und historischer Zeugniswerte sowie den Veränderungswünschen, die sich sowohl aus touristischen Interessen als auch aus wirtschaftlichen Gründen ergeben. Helmut F. Reichwald widmete sich seinerzeit der Frage: „Denkmalverschleiß durch Massentourismus? Wie viel vermag ein Kulturdenkmal zu verkraften?“ (vgl. Heft 3/2003). Was war der Anlass für diesen kritischen Beitrag und wo stehen wir heute mehr als zehn Jahre später? Aufgabe der Denkmalpflege ist es, die Klosterinsel mit ihren Kulturdenkmalen zusammen mit den Denkmaleigentümern und der Öffentlichkeit zu sichern und für die Nachwelt zu erhalten. Dabei stellt die Konservierung der bedeutenden Wandmalereien in St. Georg in Oberzell (Abb. 2; 3) die Denkmalpflege immer wieder vor besondere Herausforderungen. Der monumentale Wandmalereizyklus aus der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts mit den Wunderszenen aus dem Leben Jesu an den Hochschiffwänden des Langhauses gilt als herausragendstes Denkmal einer ganzen Epoche. Eine umfassende Untersuchung der Malereien mit einer sich anschließenden Konservierungsmaßnahme fand in den Jahren 1982 bis 1988 (Krypta und Michaelskapelle bis 1990) als interdisziplinä-

4 Helmut F. Reichwald bei der Wartung der Wandmalereien im Jahr 2001.



res Pilotprojekt der Denkmalpflege unter Leitung der Restaurierung des damaligen Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg statt. Mit der Bestandserfassung sollten auch zukünftige Veränderungen an der Ausmalung kontrollierbar werden. Die umfassenden Erkenntnisse zu Bestand und Zustand der Wandmalereien von St. Georg sind in einer in den 1980er Jahren angelegten Dokumentation erfasst, die nachfolgend bei mehreren Wartungen zwischen 1992 und 2011 fortgeschrieben werden konnte und somit den Verlauf von Veränderungen aufzeigt.

Seit Beginn der 1980er Jahre werden zudem Klimadaten in St. Georg erhoben. Anfänglich noch mit konventionellen Thermohygrographen, die wöchentlich wie eine Uhr aufgezogen werden mussten, lieferte ab 2001 eine Messstation mit 16 Sonden im Innen- und Außenbereich bereits digitale Daten zur relativen Feuchte und Temperatur sowie an zwei Oberflächensonden auch zu den Temperaturen an den Maleroberflächen.

Über den Zeitraum der Wartungskontrollen (Abb. 4) konnte bereits ab Mitte der 1990er Jahre eine zunehmende Verschmutzung der Wandmalereien festgestellt werden. Beunruhigend war zudem eine ab 1998 zu beobachtende Verbreitung eines dunklen Pilzsporenbefalls auf der Nordwand, insbesondere in den gelben Hintergrundflächen, aber auch auf Architekturdarstellungen. Die Pilzsporen finden ihren Nährboden in den mit der Restaurierung 1921/22 aufgebrauchten kaseingebundenen Lasuren.

Proben zur Abnahme und Nachbehandlung des Pilzbefalls an den Wandmalereien der Nordwand erfolgten 1998 und 2001 (Abb. 5). Nachdem sich ein allmähliches „Durchwachsen“ der Pilzhyphen abzeichnete, das den ottonischen Malereibestand zu gefährden drohte, entschied man sich für eine zeitnahe Abnahme und Behandlung des biologischen Befalls im Jahr 2003. Von sämtlichen Pilztypen wurden Proben zur Untersuchung für die Mikrobiologen entnommen. Neben der Klärung der Vitalität ging es bei den Untersuchungen um

die Identifikation der Pilztypen, ihre Lebens- und Wachstumsbedingungen und um die Frage, ob Typen nachzuweisen sind, die Stoffwechselprodukte abgeben. Für die kalkgebundenen Wandmalereien sind insbesondere Pilztypen gefährlich, die als Stoffwechselprodukt Säure abspalten, was im Mikrobereich zur Zersetzung der Maleroberfläche führt. Die gute Nachricht: Säureabspaltende Pilztypen konnten bisher nicht nachgewiesen werden. Die schlechte Nachricht: An allen seinerzeit genommenen Proben fielen die Vitalitätstests positiv aus, das heißt, der mikrobielle Befall war aktiv.



5 Arbeitsprobe im Jahr 2003 zur Abnahme des Schimmelpilzbefalls auf der Nordwand.

Klimakonzept und Klimaschleuse

Nachhaltigkeit und langfristige Abwendung eines erneuten Schimmelbefalls war jedoch nur über das Klima und die Luftzirkulation zu erreichen. Bekannt ist, dass das Wachstum von Pilzen neben den zur Verfügung stehenden Nährstoffquellen in entscheidendem Maße vom Klima abhängt. Die Klimamessungen sowie die Konzentration der dunklen Pilzsporen auf der Nordwand ließen wechselseitige Bedingungen erkennen. Die Messergebnisse wiesen zu bestimmten Jahreszeiten eine extrem hohe Luftfeuchtigkeit im Raum aus. Die Konzentration der Schimmelbildung auf die im Jahresverlauf immer etwa 3 °C kältere Nordwand ließ den Rückschluss auf Kondenswasserbildung zu bestimmten Jahreszeiten und unter bestimmten Klimabedingungen zu. Kritische Jahreszeiten sind hier insbesondere der Übergang vom Winter zur wärmeren Jahreszeit sowie die extrem heißen Sommermonate. Im Frühjahr sind die Gefahren für die Wandmalereien als besonders hoch einzuschätzen. Draußen scheint die Sonne, die Luft ist schon angenehm warm. Warme Luft kann große Mengen an Feuchtigkeit aufnehmen. Die warme, feuchte Außenluft tritt durch die geöffneten Türen und Fenster ins Kircheninnere und trifft auf die noch winterkalten Wandflächen. Sie kühlt sich schlagartig ab und gibt ihre Feuchtigkeit als Kondenswasser an die Wände ab.

Nach Beurteilung der Gesamtsituation und mit Blick auf die Parameter, die das Innenraumklima beeinflussen (Abb. 6), kam 2004 ein mit der Pfarrgemeinde, dem Erzbischöflichen Bauamt Konstanz, der Landesdenkmalpflege sowie Klimatechnikern und Bauphysikern abgestimmtes Konzept mit einer gesteuerten Be- und Entlüftung zur Stabilisierung des Innenraumklimas zur Umsetzung. Die Seitenschiffenster wurden mit Sensoren versehen, die neben der Windgeschwindigkeit im Außenbereich auch das Innen- und Außenklima messen und in Abhängigkeit der absoluten Feuchte und der Temperatur für eine automatische und kontrollierte Bedienung der Lüftungsflügel

sorgen. Eine thermische Entlüftung wurde im Bereich der Decke installiert. Die bereits im Konzept von 1988 als Klimaschleuse vorgesehene Vorhalle konnte technisch so verbessert werden, dass eine automatische Schließung der Türen erfolgt. Bei Führungen sammelt sich die Besuchergruppe zunächst in der Vorhalle, schließt die Haupttür zur Vorhalle und öffnet erst danach die Eingangstür zum Kirchenschiff. Auch damit soll ein direkter und schneller Luftaustausch von außen nach innen für kritische Klimaphasen vermieden werden.

„Baut einen zusammenschiebbaren Tunnel aus Acrylglas“

Bereits mit der Wiedereinrüstung 2003 zur Abnahme des Schimmels von den Wandflächen beschäftigte das Landesdenkmalamt die Frage, wie man kaum 15 Jahre nach Abschluss der Restaurierung der Wandmalereien der Öffentlichkeit eine Wiedereinrüstung vermittelt. Mit reich bebilderten Ausstellungstafeln und kurzen informativen Texten, so die Idee, sollten während der Einrüstung vor Ort die Problematik und die Zusammenhänge erläutert werden. Dabei wurde auch thematisiert,

6 Parameter, die das Raumklima beeinflussen können.

Raumklima - Staubentwicklung

Einflüsse veränderbar

Einflüsse weniger veränderbar

<p>Mensch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Art und Intensität der Aktivität • Art und Feuchtebelastung der Bekleidung • Dauer des Aufenthaltes 	<p>Heizung/Klima/Lüftung</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anlagentechnik • Lufttemperatur und -feuchte • Lage, Art und Intensität von Wärmeabgabe sowie Zu- und Ablufführung
<p>Raum</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geometrie • Eigenschaft Hüllfläche • Oberflächentemperatur • Lage und Intensität von Wärmequellen 	<p>Äußere Bedingungen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Außenklima • Standort des Gebäudes und des Raumes • Bauform und -ausführung

7 Mikrobiologin Stefanie Scheerer bei Luftkeimmessungen 2009.



dass die Besucher selber Teil des Problems sind: Nicht nur das Innenraumklima wird durch das häufige Öffnen und Schließen der Türen beeinflusst, es wird auch viel Staub aufgewirbelt, der besonders gut an den feuchten Untergründen kleben bleibt und sie verschmutzt. Hohe Luftfeuchtigkeit und die Bildung von Kondensat, vorhandene organische Materialien (Staub, Anstriche etc.), Temperaturen und viele andere Parameter begünstigen das Wachstum von Schimmelpilzen auf den Wandmalereien. Verschmutzungen und Feuchtigkeit bilden auf den Malschichten ein nicht zu unterschätzendes Gefahrenpotenzial, zumal in heutiger Zeit Verschmutzungen auch aggressive Bestandteile beinhalten. Für die Denkmalpflege besonders ergiebig war seinerzeit das Besucherbuch: „Baut einen zusammenschiebbaren Tunnel aus Acrylglas.“ Neben zahlreichen Vorschlägen zur Beherrschung des Klimas waren überwiegend positive Kommentare vermerkt, die Verständnis für die Problematik erkennen ließen. Dabei wurde auch das Thema „Besucherlenkung“, das heißt eine Schließung der Kirche für den Individualtourismus in den besonders stark frequentierten Urlaubszeiten und das Angebot geregelter Führungen zu bestimmten Zeiten diskutiert.

8 Nahfeld- und Oberflächensonde für das 2011 eingerichtete Monitoringsystem, hier im Bereich der Auf-erweckung des Lazarus auf der Südwand.

9 Nahfeld- und Oberflächensonde für das 2011 eingerichtete Monitoringsystem, wie Abb. 8, Detailaufnahme.

Besucherlenkung 2009 – ein erster Versuch

Deutlich kritischer wurden die Stimmen mit der ersten Testphase zur Besucherlenkung in den Mo-

naten Juli und August 2009. Eine Informationstafel am Eingang von St. Georg gab Auskunft über die Gründe für die Schließung der Kirche für den Individualtourismus und wiederum lud ein Besucherbuch ein, Erfahrungen, Lob und Tadel, Verständnis und Ärger aufzuschreiben:

„Kassiert Eintritt und schafft Luftentfeuchter an“ – „Schikane des Landesamtes für Denkmalmissbrauch“ – „Sehr umsichtiger Schritt in die richtige Richtung! Wegweisend für andere kulturelle Einrichtungen! Gute Aufklärung über Schimmelbefall!!!“ – „Vorschlag: Eine originalgetreue Kopie der gesamten Kirche in unmittelbarer Nähe bauen!“ – „Sehr gute Entscheidung! Andernorts richtet man sich auch nach Öffnungszeiten (z. B. Kreissparkasse auch sehr knapp). Die Führung ist ein Erlebnis und die Wartezeit ist es wert“ – „Für meine Planung und meine Vorfreude auf ein ‚Wiedersehen‘ war es traurig – aber natürlich verstehe ich die Maßnahme sehr gut. [...] Das kleine Museum gegenüber entschädigt aber doch! Danke. – Und dann noch diese wunderbare Führung!“ – „Warum schließen Sie, wenn die meisten Gäste kommen?“

Das Spektrum von Zustimmung bis hin zu massiven Beschimpfungen war immens. Dennoch, in der Summe überwog tatsächlich das Verständnis, um eine langfristige Erhaltung der Malereien auch für nachkommende Generationen zu sichern. Auch schien sich ein Bewusstseinswandel zu dokumentieren, dass nicht alle zu jeder Zeit alles haben können und dies auf Kosten eines für die gesamte Menschheit zu bewahrenden Welterbes. Dass der Vorschlag, eine Kopie der gesamten Kirche zu bauen, längst Wirklichkeit ist, lässt sich in der 1886 erbauten Georgskirche in Rittersbach im Odenwald studieren, nicht ganz in unmittelbarer Nähe, zum Studium der hier 1888 kopierten Bildszenen von St. Georg in Oberzell jedoch eine Reise wert (vgl. Heft 3/2003). Aber auch viele Kritikpunkte waren berechtigt: Die Bitte um Mehrsprachigkeit der Informationstafeln, um frühzeitige Ankündigung im Tourismusbüro, auf den Parkplätzen, im Internet und um Optimierung der Füh-

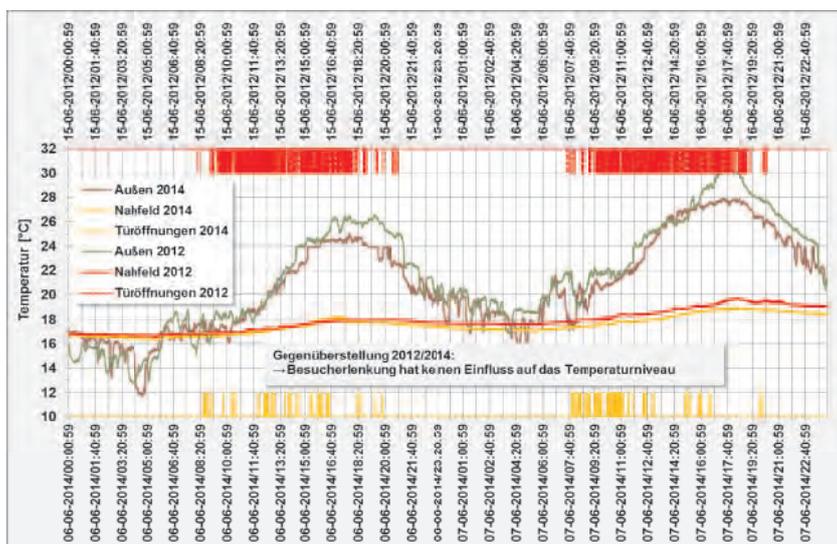
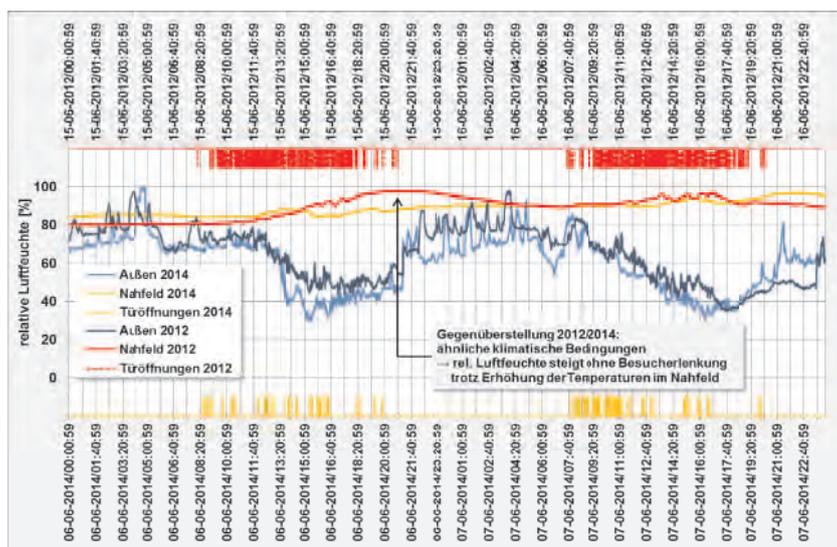


rungen im Hinblick auf zeitliche Regelungen und vieles mehr. Bis auf die Mehrsprachigkeit der Informationstafeln konnten in allen anderen Punkten die entsprechenden Verbesserungen bereits umgesetzt werden.

Die Testphase zur Schließung bot die Gelegenheit, in Zusammenarbeit mit Naturwissenschaftlern Vergleichsdaten zu Klima, Feinstaub, Luftkeimbelastung und mikrobieller Belastung zu erheben (Abb. 7). Der Feinstaubgehalt der Raumluft lag während der Zeiten mit Besucherlenkung in den Tagesmittelwerten um circa ein Drittel niedriger als bei freiem Besucherverkehr. Während der Führungen waren jedoch Verdoppelungen beziehungsweise Verdreifachungen der Werte gegenüber der Schließzeit ohne Aktionen festzustellen. Die niedrigsten Werte wurden – wie nicht anders zu erwarten – bei Schließung der Kirche ohne Besucherverkehr gemessen. Im Ergebnis war auch entscheidend, dass der Feinstaubgehalt im Kircheninnenraum nicht durch die Außenluft beeinflusst wird, sondern sich gegenläufig verhält und durch Aktivitäten im Kircheninnenraum hervorgerufen wird. Die Messungen zur Mikrobiologie bedürfen einer differenzierten Bewertung, denn die zahlreich nachgewiesenen Pilzkolonien verschwinden ja nicht über Nacht in Abhängigkeit der Besucherlenkung. Entscheidendes Ergebnis war, dass die Staubpartikel mit Pilzen/Bakterien belastet sind, das heißt, dass Staubablagerungen auf den Wandmalereien plus Feuchtigkeit ein Gefahrenpotenzial bilden. Der auf der Nordwand 2003 nachgewiesene Pilzbewuchs wurde seinerzeit oberflächlich abgenommen und behandelt, ist aber im Gefüge als mikroskopisch sichtbare Hyphen vorhanden und bildet damit ein latentes Gefahrenpotenzial. Ein erneutes Wachstum ist mit einem entsprechenden Feuchteanstieg jederzeit möglich.

Modernste Messtechnik und Besucherlenkung

Mit der Unterstützung der Erzdiözese Freiburg, dem Erzbischöflichen Bauamt Konstanz, der Pfarrgemeinde von Oberzell und der politischen Gemeinde war es möglich, ab 2011 ein ganzheitliches Monitoringsystem einzurichten. Ziel ist es, mehr Informationen über die spezifischen Wechselwirkungen am Objekt und insbesondere an den Maleroberflächen zu erhalten. Ein kabelbasiertes Messnetzsystem von etwa 160 Sensoren misst seitdem Nahfeld- und Oberflächenklimata an den Wandmalereien (Abb. 8; 9) sowie Luftströme, die sich unter anderem durch die Besucher ergeben (z. B. Türöffnungsintervalle). Zudem werden Fensterstellungsintervalle und die Daten der Bankheizung erfasst und abgeglichen.



Mit den differenzierten Oberflächenmessungen lassen sich Tauwasserbildung und Schimmelpilzentstehung und -wachstum erstmals bewerten. Eine Rolle spielt auch die Sonneneinstrahlung: Die Daten an der Maleroberfläche variieren je nach Sonneneinfall und -wanderung gravierend. Dies hat keinen Einfluss auf die Farben, wie oft in der Öffentlichkeit über das „Verblässen der Farben“ gemutmaßt wird, da es sich um mineralische und nicht um organische Materialien handelt. Entscheidenden Einfluss auf den Malereibestand haben aber die durch die Sonneneinstrahlung verursachten thermischen und die daraus resultierenden Feuchteschwankungen. Die hochmoderne Messtechnik wurde von MOCult (Monitoring and Optimization of Climate in Cultural Heritage) in Zusammenarbeit mit der Universität Stuttgart (Institut für Werkstoffe im Bauwesen/Materialprüfungsanstalt) entwickelt. Eine erste Zwischenauswertung fand im Frühjahr 2013 statt, demnach sind Regelstrategien für eine weitere Verbesserung des Raumklimas zu entwickeln. Dank der Entscheidung des Pfarrgemeinderats ist nun seit 2013 die gesteuerte Besucherlenkung zu

10 und 11 Tabellen mit Vergleichskurven zur rel. Luftfeuchte (oben) und zur Temperatur (unten) jeweils mit (2014) und ohne (2012) Besucherlenkung. Die roten und gelben Balken oberhalb und unterhalb der Kurven markieren die Anzahl der Türöffnungen. Bei ähnlich klimatischen Bedingungen sind im Vergleich keine großen Temperaturveränderungen erkennbar, aber ein deutlicher Anstieg der rel. Luftfeuchte (ohne Besucherlenkung 2012) und dies trotz erhöhter Temperaturen.

einer festen Einrichtung geworden. Das heißt, die Kirche ist für den Individualtourismus ab Mai bis Ende September geschlossen, tägliche Führungen finden um 12.30 Uhr und 16 Uhr statt. Es besteht auch die Möglichkeit, zwischen diesen Terminen eine Gruppe im Tourismuszentrum anzumelden. Damit lassen sich nun relevante Vergleichsdaten über eine längere Messperiode erfassen. Bisher liegen noch nicht alle Ergebnisse vor, insgesamt kann aber eine merkliche Beruhigung des Klimas in den Sommermonaten mit Besucherlenkung beobachtet werden (Abb. 10; 11).

Drei Museen für das Weltkulturerbe

Wie eingangs erwähnt, hat die Deutsche Zentrale für Tourismus (DZT) das Jahr 2014 unter das Motto „UNESCO-Welterbe – nachhaltiger Kultur- und Naturtourismus“ gestellt. Es ist bekannt, dass der Titel „UNESCO-Welterbe“ für internationale Aufmerksamkeit sorgt, was sich häufig eben auch dahingehend niederschlägt, dass die Welterbestätten besonders beliebte Reiseziele sind. Auf der Internetseite der deutschen UNESCO-Kommission ist nachzulesen, dass es Aufgabe der jeweiligen Welterbestätten ist, den Tourismus natur- und denkmalverträglich zu gestalten. Damit sind auch die Touristiker angehalten, Nachhaltigkeit in ihrer sozialen, ökonomischen und ökologischen Dimension zu berücksichtigen. Nachhaltiger Tourismus ist seit einigen Jahren auch fester Bestandteil des internationalen Welterbemanagements.

Drei Museen konnten 2007 auf der Insel Reichenau eingerichtet werden, um dem großen Interesse der Besucher an der Welterbestätte Rechnung zu tragen und den Vermittlungsauftrag der UNESCO zu erfüllen. Diese Informationszentren wurden von der Landesstiftung Baden-Württemberg finanziell gefördert, an der inhaltlichen Konzeption beteiligte sich das damalige Landesdenkmalamt beratend. Während man sich für Oberzell und Mittel-

zell jeweils für einen architektonisch ähnlich gestalteten Neubau entschied (Abb. 12), sind die in Form einheitlich konzipierter überdimensionaler Bücher präsentierten Aspekte zur Reichenauer Geschichte in Niederzell in einem historischen Gebäude gegenüber der Kirche beheimatet (Abb. 14). Die drei Museumseinheiten informieren den Besucher über die herausragende kulturhistorische Bedeutung der Insel und jeweils individuell über die Geschichte und die Besonderheiten des jeweiligen Standortes von Mittelzell, Oberzell und Niederzell.

Im Museum Oberzell widmet sich eine Tafel den besonderen denkmalpflegerischen Aspekten zur Erforschung und Konservierung der Wandmalereien (Abb. 13).

Kostenlose Broschüre

Die jüngst vom Landesamt für Denkmalpflege herausgegebene und reich bebilderte Informationsbroschüre zum „UNESCO-Welterbe Klosterinsel Reichenau“ vervollständigt die Reihe über die bisher vier eingetragenen Welterbestätten in Baden-Württemberg: den obergermanisch-rätischen Limes, die prähistorischen Pfahlbauten, das Zisterzienserkloster Maulbronn und die Klosterinsel Reichenau. Die Hefte sollen einer kulturinteressierten Öffentlichkeit den Rang dieser Denkmale und die Belange der Denkmalpflege näherbringen. Die allgemein verständlich geschriebenen Broschüren stehen als Download auf der Internetseite der Denkmalpflege zur Verfügung oder können in gedruckter Form kostenlos bezogen werden. Die Publikation befasst sich mit der Geschichte des Inselklosters von den Anfängen bis heute, mit der Baugeschichte des Klosters und der Kirchen sowie mit Besonderheiten und Einzelaspekten des denkmalpflegerischen Umgangs an den Orten Mittelzell, Niederzell und Oberzell. Ein wesentliches Kapitel widmet sich den Grundsätzen des Erforschens, Erhaltens und Erklärens auf der Klosterinsel aus der Sicht der Landesdenkmalpflege. Mit der Broschüre konnte der in Artikel 26 der Welterbekonvention festgelegten Vermittlungsarbeit auf der Reichenau ein weiterer Baustein hinzugefügt werden. Sie ergänzt inhaltlich die Ausstellungsdidaktik der drei Museen auf der Insel.

Fazit

Zehn Jahre nach den ersten Alarmmeldungen über Schimmelbefall auf den Wandmalereien von St. Georg sind grundlegende Verbesserungen erreicht. Natürlich haben das Be- und Entlüftungskonzept ebenso dazu beigetragen wie die mittlerweile fest eingerichtete Besucherlenkung. Trotzdem sind längst noch nicht alle Probleme gelöst,

12 Museumsneubau in Oberzell in unmittelbarer Nähe von St. Georg.





da mangelnde Luftzirkulation in der Krypta unter anderem durch die baulichen Gegebenheiten immer wieder zu neuem Befall geführt hat. Nicht zu unterschätzen ist nach wie vor das Gefährdungspotenzial, das durch die nicht zu entfernenden Pilzhyphen in den Wandmalereien vorhanden ist, sodass auch künftig an einer weiteren Verbesserung des Raumklimas, auch in Winterzeiten, mit einer gezielten Steuerung der Bankheizung durch ausgeklügelte Regeltechnik gearbeitet werden muss. Zudem ist das Konzept der Besucherlenkung in der heutigen Form sicher noch zu optimieren. Dies kann aber nur gemeinsam mit allen Beteiligten an einem „Runden Tisch“ geschehen unter Einbeziehung und Respektierung der verschiedenen Interessen von Tourismus, Denkmalpflege und vor allem der Kirche selbst und somit der liturgischen Nutzung. Wie bereits in den Beiträgen von 2003 betont, steht die liturgische Nutzung der Reichenauer Kirchen auch für die Denkmalpflege im Vordergrund und außer Frage. Visionen für eine behutsame Entwicklung der Insel und einen nachhaltigen Tourismus zu entwickeln, dies hat sich die Projektgruppe „Weltkulturerbe Klosterinsel Reichenau“ zum Ziel gesetzt. Eine erste Zusammenkunft fand im Juli 2014 statt. Auf die Entwicklungen für die Zukunft darf man gespannt sein.

Praktischer Hinweis

Die Broschüre „UNESCO-WELTERBE Klosterinsel Reichenau in Baden-Württemberg“ erhalten Sie unter Angabe Ihrer Postadresse, Titel und Anzahl der gewünschten Broschüren per E-Mail an infobroschueren@denkmalpflege-bw.de

Informationen zu den Reichenauer Museen
www.museumreichenau.de

Tourist-Informationen Reichenau
info@reichenau-tourismus.de
www.reichenau.de

Literatur/Berichte

UNESCO-Welterbe Klosterinsel Reichenau in Baden-Württemberg, hg. v. Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Stuttgart 2013.

Dörthe Jakobs/Matthias Exner (Hg.): Klimastabilisierung und bauphysikalische Konzepte. Wege zur Nachhaltigkeit bei der Pflege des Weltkulturerbes (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. XLII), München 2005.

UNESCO-Welterbe: Lust und Last?! Arge-Alp-Tagung Insel Reichenau 30.–22. März 2013, hg. v. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Arbeitsheft 14), Stuttgart 2004.

Dagmar Zimdars/Dörthe Jakobs/Erik Roth/Peter Schmidt-Thomé: Bildungsauftrag, Vermittlung, Zukunftssicherung, Konzepte der Denkmalpflege zur Präsentation der UNESCO-Welterbestätte Klosterinsel Reichenau, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 3/2004, S. 23–29.

Helmut F. Reichwald: Denkmalverschleiß durch Massentourismus? Welterbestätte Reichenau, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg, Nachrichtenblatt des Landesdenkmalamtes 3/2003, S. 252–257.

Dörthe Jakobs: Restaurierungskonzepte für die Wandmalereien von St. Georg in Reichenau-Oberzell, in: Die Restaurierung der Restaurierung? Zum Umgang mit Wandmalereien und Architekturfassungen des Mittelalters im 19. und 20. Jahrhundert; hg. v. M. Exner und U. Schädler-Saub (ICOMOS Hefte des Deutschen Nationalkomitees XXXVII), München 2002, S. 39–48.

Dörthe Jakobs: Sankt Georg in Reichenau-Oberzell. Der Bau und seine Ausstattung, 3 Bde. (Forschungen und Berichte der Bau- und Kunstdenkmalpflege in Baden-Württemberg 9), Stuttgart 1999.

13 Bildtafeln zu den Themen „Forschung – Restaurierungsgeschichte – Maltechnik – Klima“ im Oberzeller Museum gegenüber von St. Georg.

14 Ausstellung in der als Museum genutzten Kapelle in Niederzell neben St. Peter und Paul.

Dr. Dörthe Jakobs
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege